

Sonntag den 9. Nov., vorm. 11 Uhr im Museumsaal:

I. Kammermusik-Matinée

von Theodor Adhmer.

Brüder Post-Quartett, Frankfurt a. M.
Elise Joos (Sopran), Karlsruhe.

Programm: Streichquartett in D, op. 70 von Glazounov,
Klavierquintett in e von Sinding, Vieder von Debussy, Bizet
und Massenet.

Konzertflügel: Schiedmayer, Pianoherfabrik.
Vertreter: Karl Scheid hier.

Einzelabonnemement (eine Karte) für 4 Matinéen 8 M.
Familienabonnemement (2 Karten) für 4 Matinéen 14 M. Einzel-
karten für 1 Matinée, für Saal 2.50, für Galerie 1.50 M. in
Otto Nickers Buchhandlung und an der Kasse.

Kleine Partituren zu den Kammermusikwerken in Otto
Nickers Buchhandlung.

J. Guenther

prakt. Zahnarzt

Telephon 112.

Wildbad
Bahnhofsgebäude.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird
auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern
und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich



MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10⁰
Mehr als 40 Sorten.

die besten!

Hekraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

201 (Nachdruck verboten.)

Frau Mathilde forschte und erkundigte sich. Aber
sie fand nichts, das ihr einen Anhaltspunkt hätte
geben können.

„Was sagt denn Erich dazu?“

„O — — der hält mich doch auch nicht für krank.
Ich bin's ja auch nicht. Sicher nicht.“

„Nein, Maja,“ sagte nun der Alte. „Da ist etwas
nicht in Ordnung. Ich muß einmal mit Erich reden.“

„O bitte, bitte, ihm nicht Angst machen! Ver-
spricht es mir! Sie ist ja wirklich grundlos.“

Herr Lichten sah seiner Tochter lange und ernst
ins Gesicht. Dann fragte er langsam: „Du bist doch
glücklich, Kind?“

Sie wurde rot bis über die Lippen.

„Aber — Vater!“ stammelte sie. „Wie kannst
Du fragen?“

Erich kam erst nach zwei Stunden nach Hause.
„Er sammelt Skizzen,“ entschuldigte ihn Maja.

Er war überrascht und fast verlegen, als er seine
Schwiegereltern sah. Etwas wie Schuldbewußtsein
bedrückte ihn.

Maja ließ ihre Eltern fast nie mit Erich allein.
Einmal aber fand Lichten doch Gelegenheit, seinen
Schwiegersohn beiseite zu ziehen.

„Du, Erich, was ist denn mit Maja? Weshalb
sieht die denn so schlecht aus?“

„Maja —?“ entfuhr es Erich. „Meint ihr
wirklich?“

Lichten sah ihn erstaunt an.
„Na, aber das mußt du doch selbst gemerkt haben.“
„Ja, — ja — gewiß. Aber ich dachte, es — es
habe nichts zu bedeuten.“

„Ja, das will ich auch hoffen. Aber du mußt
doch jedenfalls darauf achten. Geht ihr denn viel
spazieren?“

„Sie eigentlich nicht.“

„So? Na, denn zeige dein Herrenrecht. Pack sie
auf und nimm sie mit. Bei jedem Wetter, schadet
nichts. Sie ist immerlich gesund und kräftig. Zum
Beispiel wie heute, wenn du deine Studienausflüge
machst, ob sie will oder nicht?“

„Gut, lieber Vater,“ sagte Erich ganz verwirrt.
„Ich werde deinem Räte folgen.“

„Aber natürlich. Ich glaube, damit ist euch beiden
ein Dienst erwiesen. Und schlimm genug, daß ich alter
Knabe euch das erst raten muß.“ Er lächelte nun
schon wieder froh. Denn er dachte nicht im Ent-
ferntesten an eine tiefere, ernste Urrede.

Nach der Abreise seiner Schwiegereltern suchte
Erich den Rat Lichtens in die Tat umzusetzen. Denn
er hatte sich Maja befehen und zu seinem Schrecken
war ihm nun ihr schlechtes Aussehen aufgefallen.

Und in dieser Sorge um ihre Gesundheit und
Majas Dankbarkeit für seine Liebe kamen sie sich zum
ersten Male seit ihrer Hochzeit etwas näher. Er nahm
sie auf seinen Ausflügen mit, plauderte angeregt und
zeigte ihr die ganze Umgegend.

Kein Wunder, daß Maja sich rasch wieder erholte
und wieder blühende Rosen auf ihre Wangen bekam.
Sie war ja so bescheiden, so genügsam geworden!

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen

bei Katarrhen der Luftwege und Verdaun-
ungsstörungen.

Tafelwasser Sr. Exzell. des Hrn. Grafen v. Zeppelin.

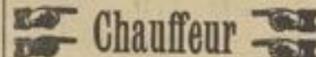
Mit heißer Milch
vermischt ein vorzüg-
liches
Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam
zur Förderung des
Stoffwechsels
bei Magen-Katarrhen,
Säurebildung etc. etc.

Niederlage: Wilh. Fieß, Tel. 26, in Neuenbürg.

Landwirtsöhne u. andere junge
Leute finden an d.
Landw. Lehranstalt und Lehr-
molkerei, Braunshweig, durch
zeitgem. Ausbild. gute Erg. i. Abt. A
als Ferwaller, Rechnungsführer u.
Sekretär, i. Abt. B als Molkerei-
beamte. Ausb. Prosy. kostenl. d. Dir.
Krause. In 20 Jahren über 3800
Besucher im Alter v. 15—26 Jahren.

Junger Mann kann sich zum



Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt
sodort oder später.

Automobilhaus Otter,
Offenburg i. Baden.



Vom Lande kommt er

und auf dem Lande ist er aller-
wärs sehr beliebt, der echte
Seelig's handierte Kornkaffee.
Aus dem kräftigsten Brotge-
treide, dem Roggen, hergestellt,
vereintigt er in sich Behemlichkeit,
höchsten Wohlgeschmack,
Nährwert und billigen Preis.
Man achte auf das gelbe Paket
mit roter Verschlußmarke!

Seelig's heinere Club



u. andere junge Leute finden an d. anhalt und Lehr- ausführend, durch gute Exp. l. Abt. A. Rechnungs-führer u. St. B. als Möbeler-Exp. kostenl. d. Dir. 10 Jahren über 3800 per v. 15—26 Jahren.

ann kann sich zum

uffeur

auf gleich. Eintritt

ilhaus Otter, g i. Baden.



en!

Waziergängen teil- mittags weg und

ieder den Strand am Morgen keine antwortete, dazu cht in Gesellschaft,

Tränen, die ihr sie erkannte, daß noch nichts war. sie fast stets eine eiben zu können. ommen auf dem

ebte es ihn wie

immer allein.

wich fast unver- wenigen Tagen a Kranz und am

in den feinen,

rbartig aus dem vor kurzem noch dagelegen hatte, Her Sonne über

Rundschau.

Berlin, 5. Nov. Die starke Heeresvermehrung durch die neue Wehrvorlage veranlaßt den allgemeinen Verband der auf selbständiger Hilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften an die Handwerker die Mahnung zu richten, sich für die bedeutenden Heereslieferungen zusammenzuschließen, damit nicht die großen Aufträge ausschließlich der Groß-Industrie zugute kommen. Da die Heeresverwaltung ebensowenig wie die anderen Behörden mit tausend einzelnen Handwerkern Lieferungsverträge abschließen kann, so müssen die Handwerker Zentralen schaffen, die ihrerseits die Verhandlungen mit den Behörden führen. Der genannte Verband empfiehlt in erster Linie die Bildung von Submissions-Genossenschaften.

München, 6. Nov. Die neuen bayerischen Briefmarken mit dem Bilde König Ludwigs III. sollen so bald als möglich ausgegeben werden. Das Verkehrsministerium hat bereits seit geraumer Zeit Entwürfe von namhaften Künstlern fertigtstellen lassen. Für die Neuprägung der bayerischen Münzen mit dem Bilde Ludwig III. werden die Vorarbeiten erst in Angriff genommen.

Johannistal, 5. Nov. Der Flieger Viktor Stöfler hatte Gelegenheit, aus eigener Anschauung die vielbewunderten Sturzflüge Pegouds kennen zu lernen. Nach seinen Darlegungen ist es für die Erfolge Pegouds von größter Wichtigkeit, daß er einen ganz besonders konstruierten Eindecker für seine Flugtechnik so interessanten Experimente benutzte. Dieses Flugzeug ist mit einem nur 50 PS starken Gnom-Motor versehen, und so leicht konstruiert, daß es trotz der 18 Quadratmeter großen Spannflächen nur 300 Kilogramm Gewicht zu tragen hat. Es ergibt sich dadurch eine Belastung von nur etwa 16 Kilogramm auf den einzelnen Quadratmeter Tragfläche, ein Verhältnis, das bei den gewöhnlichen Flugzeugen, die 700 bis 800 Kilogramm Belastung aufweisen, erheblich anders ist. Natürlich erkennt Stöfler die tollkühne Unerblichkeit Pegouds uneingeschränkt an; ihm müsse außerdem eine nicht alltägliche akrobatische Gewandtheit innewohnen. Bei aller Geschicklichkeit seien die Saltomortale in hundert Meter Höhe — wie sie zuletzt von Pegoud ausgeführt wurden — immerhin äußerst gefährlich, denn ein schnelles Abgleiten und Aufschlagen auf die Erdoberfläche bedeute den sicheren Tod des Fliegers. Stöfler gab auch einige Aufklärungen über anscheinend fabelhafte Gewinne, die Pegoud durch seine Flüge mache. In Wirklichkeit bekam Pegoud für jeden Schaulug am Tag nur 15 000 Mark. Die Flugplatzgesellschaft bekam 6000 M. und zwanzig vom Hundert der Einnahme; den Hauptgewinn von mehreren hunderttausend Mark stecken die Wiener Großunternehmer ein, mit denen Pegoud ein festes und unlösbares Vertragsverhältnis eingegangen ist, und sie verhältet es sorgfältig, daß jemand den tollkühnen Flieger darüber aufklärt, welche Riesensummen er sich selbst eigentlich erwerben könnte. Wie groß die Einnahmen sind, ergibt sich daraus,

daß beispielsweise letzten Mittwoch in Johannistal allein 6000 Autos gegen ein Entgelt von je 10 M. Platzgebühren auf dem abgesperrten Platz hielten.

Karlsruhe, 3. Nov. „Vom Kriegsschauplatz nichts Neues!“ So könnte man heute vom neuen Bahnhof melden. Seit 2x24 Stunden ist gar nichts vorgekommen, was der Rede wert gewesen wäre. Der Sonntagverkehr wurde abgewickelt wie sonst, die Züge haben nicht mehr Verspätung, als das Publikum gewöhnt ist. Beim alten Bahnhof kam es auch vor, daß man eine Weile vor dem Semaphor liegen blieb, bis der Zug einfahren durfte. In Bälde wird der Dienst regelmäßig vonstatten gehen. Das obere Schimpfen hat jedenfalls gar nichts geholfen. Geholfen hat das kalte Blut und die Geduld, mit denen die Bahnbeamten, hohe und niedere, fortfahren, ihr Möglichstes zu tun. Der Hauptfehler bestand, wie man jetzt immer klarer sieht, darin, daß das für den neuen Bahnhof bestimmte Personal nicht vorher genügende Gelegenheit hatte, die ganze Anlage kennen zu lernen. Wenn die Blätter von falscher Sparsamkeit sprechen, so kann man ihnen nicht entgegenreten. — Ein sehr trauriges Bild von der Lage der Beschäftigten am alten Bahnhof wird im „Bad. Beob.“ entworfen. Die Ausfälle in den Tagesklassen seien größer als man dachte. Besonders betroffen seien die Wirtschaften, Konditoren, Bäder, Zigarrenhändler usw., die fast ihre ganze bisherige Kundschaft vermissen. Vorge schlagen zur Abhilfe wird die Erbauung einer Markthalle auf einem Teil des alten Bahnhofs. Wir können aus eigener Anschauung bestätigen, daß die Verödung der Kriegsstraße gegenüber dem alten Bahnhof alle Befürchtungen übertrifft. Als wir letzten Sonntag gegen 6 Uhr abends die Straße durchfahren, zu einer Zeit, da man sonst nur mit Mühe zwischen Sonntagsausflüglern, Fuhrwerken und Elektrischen hindurchkommen konnte, war zwischen Rippurrer- und Etlingerstraße weder ein Mensch noch ein Fuhrwerk auf der Fahrbahn zu sehen. Sogar die Uhr auf dem Turm des alten Bahnhofs steht still, weil niemand sie aufzieht. Sie ist ein trauriges Wahrzeichen für diesen Teil der Kriegsstraße.

Frankfurt a. M., 5. Nov. In der gestern abgehaltenen Synode wurden zwei reiche Stiftungen bekannt gegeben. Der Unterstützung armer blinder Leute im Bereich von Groß-Frankfurt stiftete Frau Buison den Betrag von annähernd 350 000 M. dem evangelisch-lutherischen Almosenkasten, außerdem überwies Frau Koch, geborene St. George, ein Legat von etwa 200 000 Mark, deren Zinsen in erster Linie der Gemeindepflege in der evangelischen Kirchengemeinde des Bororates Oberrad dienen sollen.

Erfurt, 7. Nov. Durch ein Urteil der Strafkammer ist der Gewerkschaftsbeamte Karl Kröner wegen Beleidigung eines Arbeitswilligen durch das Wort Streikbrecher zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Urteilsbegründung heißt es: Es handelt sich um das schlimmste Schimpfwort, das einem Arbeiter gegenüber gebraucht werden kann. In solchem Sinne wird dieser Ausdruck bei den Streikenden gebraucht und als Ausdruck

der größtmöglichen Verachtung ist er von dem Angeklagten gebraucht worden. Als Erschwerungsgründe führte das Gericht noch an, daß die Beleidigung während eines Streiks erfolgte und daß der Angeklagte bereits wegen Streikvergehens vorbestraft ist. Bei der Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht erkannte das Reichsgericht mit Rücksicht auf die unansehnlichen tatsächlichen Feststellungen auf Verwerfung der Revision.

Baden-Baden, 4. Nov. Die Traubenkur, die am 6. September begonnen, ist am letzten des vorigen Monats beendet worden. Die diesjährige Kur hatte eine überaus starke Beteiligung und fand in den Kreisen des Fremdenpublikums ungeteilten Beifall. Es wurden nicht weniger als 77 Zentner Trauben verbraucht, ein Quantum, das in den früheren Jahren nicht annähernd erreicht wurde.

Ergiebige Jagd. Aus Jägerkreisen wird geschrieben: Die zweitägigen Jagden, an denen jüngst der Kaiser als Gast des Erzherzogs Franz Ferdinand teilnahm, lieferten wieder den Beweis für den außerordentlichen Wildreichtum, dessen sich einzelne Kronländer Oesterreich-Ungarns zu erfreuen haben. Diese Jagden fanden am 24. und 25. v. Mts. in der Nähe des Schlosses Konopischt in Böhmen statt und lieferten eine Gesamtstrecke von 6400 Fasanen, von denen auf die Strecke des Kaisers allein 2280 Stück entfielen. Man sollte glauben, daß die höchsten Herrschaften nach einer solchen Schießleistung ermüdet wären. Das scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein, denn nach dem Diner am zweiten Jagttage begab man sich in die Schießhalle und unterhielt sich mit Scheibenschießen und Kegelschießen.

Vom Schwarzwald, 6. Nov. Nach einer Reihe milder Herbsttage mit herrlicher Alpenansicht in den höheren Berglagen ist Donnerstag ein jäher Wettersturz eingetreten. Schon in der Nacht zum Donnerstag tobte vielfach ein heftiger Föhnsturm. Donnerstag mittag sank die Temperatur plötzlich um 6—10 Grad und erreichte in den Regionen über 1000 Meter nahezu den Gefrierpunkt. In den Abendstunden stellten sich böige Graupelschauer, mit Schnee vermischt, ein.

Aus den Vogesen, 7. Nov. Nachdem in den gestrigen Morgenstunden in den Südvogesen der erste Schneefall eintrat, begann es am Abend in den gesamten Hochvogesen zu schneien. In den Morgenstunden des Freitag zeigten sich die Bergklämme bis etwa 1000 Meter herab in winterlichem Weiß. Auf den Höhen tobt ein stürmischer, rauher Nordwind; die Temperatur ist stark gefallen und liegt auf dem Belchen unter dem Gefrierpunkt. Auch heute hielt der Schneefall in den höheren Berglagen an.

Zürich, 6. Nov. Ueber Nacht hat das Wetter plötzlich umgeschlagen. In den höheren Berglagen sank die Temperatur um etwa 10 Grad auf 6 bis 9 Grad Kälte. Bis 1600 Meter herab stellte sich heftiger Schneefall ein. Die Stationen auf dem Gotthard, dem Säntis und der Zugspitze berichteten andauernd Schneegestöber, strengen Frost und eine erhebliche Neuschneesicht. Der Föhn der letzten

Kraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

27) (Nachdruck verboten.)

Da schritt eines morgens Erich etwas später als sonst, gegen zehn Uhr, den Weg zum Strande hinab. Plötzlich sah er, wie ihm jemand entgegenkam. Eine schlanke, weißgekleidete Frauengestalt. Sie kam ihm bekannt vor. Und eine rasche Ahnung durchzuckte ihn. Sollte es — Karla sein?

Er ging rascher. Und bald hatte er sie erkannt. Sie war es. Nun hatte auch sie sich überzeugt, daß es Thronbjörn war. Und sie winkte ihm von weitem mit dem Sonnenstichem.

Er sprang fast auf sie zu.

„Fräulein Karla —? Wirklich, Sie sind's? Willkommen — dreimal willkommen!“

Sie lachte ihn frisch und herzlich an.

„Na nu — — der Empfang ist aber herzlich.“

„Haben Sie mich vielleicht vermisst?“

„Wenn ich ehrlich sein soll, ja.“

„Wie ich Ihnen einst gesagt: um Ihnen den Kopf zurechtzusetzen?“

„Jawohl!“

Als sie den Ernst bemerkte, mit dem er dieses Jawohl sprach, zog sie wieder in der eignen energischen Art die Augenbrauen zusammen und schalt:

„Nun fangen Sie mir nicht schon wieder an, taum, daß Sie mir die Hand gereicht haben. Sie alter Weltchmerzler.“

„Es ist schon gut. Wir werden ja sehen. Wo

wollten Sie denn hin? Wann sind Sie denn gekommen?“

„Gestern abend. Und eben wollte ich zu Ihnen.“ Sie zog ihre goldene Taschenuhr hervor. „Es ist zwar erst zehn, aber bei Ihnen bin ich doch hoffentlich nicht an die offizielle Besuchszeit gebunden?“

„Aber natürlich sind Sie das. Infolgedessen haben Sie noch eine Stunde Zeit, die Sie mit mir spazieren gehen können. Ich bin nämlich im Begriff, meinen gewohnten Morgenpaziergang zu machen.“

„Nein, mein lieber Meister Erich,“ erwiderte sie ernst. „Daraus wird nichts. Ich dachte, sie könnten gewöhigt sein. Ich will nicht zum zweiten Male der Störreue sein, der Unfrieden in eine Familie bringt.“

„Aber Sie sind doch wohl närrisch. Wir beide —! Wie können Sie an die lächerliche Eifersüchtelei jenes Weibes denken oder gar Vergleiche ziehen.“

„Ich ziehe keine Vergleiche. Ich bin nur klug geworden, um zu wissen, daß man auch den leichtesten Schein meiden muß, wo es das Glück anderer gilt.“

„Und da wollen Sie, nachdem Sie doch einmal hier sind, mich stets allein gehen lassen?“

„O nein. Wenn Ihre Frau dabei ist.“

„Das werden Sie nicht allzu oft erleben.“

„Weshalb?“

„Weil sie fast nie mitgeht.“

„Ja — aber warum denn?“

„Ach — jeden Tag weiß Sie einen andern Grund. Und — ich will gleich offen sein — es ist mir eigentlich ganz angenehm.“

„Na, da hört sich aber doch alles auf. Wie lange sind Sie denn verheiratet?“

„Zwei Monate.“

„Jawohl. Und schämen Sie sich deshalb! Warum wollen Sie Ihre Frau nicht dabei haben?“

„Weil ich allein ungestörter — denken und auch arbeiten kann.“

„So? Das ist ja recht nett. Erstens haben Sie nichts zu denken als höchstens an Ihre Frau. Und die, fürchte ich, kommt ja bei Ihrer sogenannten Gedankenarbeit doch zu kurz. Und zweitens — mit mir können Sie arbeiten? Ich würde Sie nicht stören?“

„Sie sind ja selbst Künstlerin.“

„Künstlerin bin — Künstlerin her. Soviel Verständnis und Gefühl für die Kunst hat Ihre Frau auch, um Sie nicht zu stören. Wissen Sie was?“

„Nun?“

„Ich sehe allmählich ein, daß ich mich in Ihnen getäuscht habe. Sie sind ein ganz häßlicher Mensch.“

„Weiß ich schon längst.“

„So? Dann verschönern Sie sich bitte ein wenig,“ rief sie mit ingrinnigem Humor.

„Wird nicht mehr leicht möglich sein. Ich habe schon alle Mittel versucht.“

„Wie ratlos sah sie ihm einen Augenblick ins Gesicht. Dann sagte sie ruhig, fast feierlich:

„Ich will Ihnen was sagen. Ich hatte mir vorgenommen, einige Wochen hier zu bleiben. Wollen Sie nun, daß ich morgen schon wieder abreise?“

„Aber sicher nicht!“

„Gut. Ich bleibe aber nur unter einer Bedingung.“

(Fortsetzung folgt.)



Tage hatte übrigens zur Folge, daß das Hochgebirge bis gegen 3000 Meter herauf schneefrei wurde.

Relun, 7. Nov. Die Zahl der Geborgenen beträgt 38. Zusammen mit dem Verwundeten, der seinen Verletzungen erlegen ist, beziffert sich die Gesamtsumme der Opfer auf 39. 27 Tote sind identifiziert; bei den übrigen 11 ist die Feststellung der Persönlichkeit sehr schwer, da die meisten vollständig verlohrt sind. Zwei Postbeamte werden noch vermißt. Der Zustand der Verletzten ist den Umständen nach befriedigend.

Paris, 3. Nov. Vor ca. einem Monat hatte eine junge russische Witwe bei der deutschen Polizeibehörde Anzeige erstattet, daß sie in Baden-Baden von vier Hochstaplern um die Summe von 100 000 Mk. auf raffinierte Weise betrogen worden sei. Einer der Hochstapler hatte sich in ihr Vertrauen eingeschlichen und es verstanden, ihre Liebe zu gewinnen. Sie machten täglich Ausflüge in die Umgebung, wobei sie einmal von einem Feldhüter und zwei Gendarmen überrascht wurden. Sie zahlte den Beamten 100 000 Mk. Schweigegelder, kam aber bald zu der Ueberzeugung, daß ihr eine Komödie vorgespielt worden sei und übergab daher die Angelegenheit der Polizei. Die Verbrecher, die den Feldhüter und die Gendarmen markiert hatten, wurden vor einigen Tagen in Straßburg verhaftet. Der Liebhaber der jungen Russin wurde gestern in Paris festgenommen. Es handelt sich um einen Gerichtsschreiber namens Louis Beauvois.

Wien, 5. Nov. Bei der Vorstellung des Tierbändigers Widmann im Zirkus Henry schlug ein Löwe mit den Krallen mehrmals nach der Brust des Bändigers und brachte ihm mehrere tiefe Fleischwunden bei. Widmann brach die Vorstellung nicht ab, sondern unterdrückte den Schmerz. Das Publikum merkte nichts von dem Vorfall. Nach der Vorstellung ließ sich der Bändiger in ein Krankenhaus bringen.

London, 2. Novbr. Der Autorennfahrer Lambert hat auf der Brooklandrennbahn bei dem Versuch, den Stundenrekord zu schlagen, den Tod gefunden. Er war mit 176 Kilometer Geschwindigkeit bereits 28 Minuten lang um die Bahn gefahren, als plötzlich der Pneumatik eines Hinterrades mit lautem Knall platzte. Der Wagen überschlug sich und stürzte in das Janere der Rennbahn. Lambert wurde hinausgeschleudert und mit zerschmettertem Schädel aufgehoben.

Das Testament des unlängst in Langenschwalbach gestorbenen Deutsch-Amerikaners Adolphus Buch in St. Louis ergab, daß sein Vermögen sich auf 200 Millionen Mark beläuft, das unter den Familienangehörigen verteilt wird. Ein Achtel des Vermögens erhält die Witwe, ebenso die Villa Lilly in Langenschwalbach und verschiedene Grundbesitzungen in mehreren Staaten Nordamerikas. Der Rest des Vermögens wird zu sieben Teilen unter die zwei Söhne und fünf Töchter des Verstorbenen gleichmäßig verteilt. Unter den fünf Töchtern sind zwei nach Deutschland verheiratet, Frau Klara v. Sontard in Berlin, und Frau Wilhelmine Scharrer, die Gattin des Fabrikanten Eduard Scharrer-Cannstatt.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Nov. (Wintersport.) Am 31. Oktober hielt in Stuttgart die Schneeschuhabteilung des Württ. Schwarzwaldbvereins ihre vierte Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Diplom-Ingenieur Dölker, erstattete den Jahresbericht. Daß der vergangene laue Winter unserer Sache nichts anhaben konnte, beweist die erfreuliche Tatsache, daß die Mitgliederzahl von 50 auf 150 gestiegen ist. Auf dem Kniebis konnten im letzten Winter zwei Kurse abgehalten werden und außer einigen Ausfahrten in den Schwarzwald eine solche an Königs Geburtstag nach dem Almagach bei Immenstadt und eine Osterfahrt nach Hochtrumbach im Voralberg ausgeführt werden. Aus den Satzungsänderungen ist zu erwähnen, daß den im Schwarzwald wohnenden Mitgliedern des W.S.V. der Eintritt in die Schneeschuhabteilung erleichtert werden soll. Das Programm für den nächsten Winter sieht einen Schneeschuhkurs auf dem Kniebis für die Mitglieder W.S.V. vor (Kursbeitrag Mk. 2.—); ferner wird wieder, wie im Vorjahre vom 1.—6. Januar, ein Kurs in Stuben im Arberg unter bewährter Leitung stattfinden. Hierfür ist der Kursbeitrag auf Mk. 7.— für Mitglieder und auf Mk. 10.— für Nichtmitglieder festgesetzt worden. Diesen schließt sich nach den Feiertagen ein Jugendkurs und Jugendwettbewerb in Dornstetten an. Auch soll im Laufe des November ein Lichtbildvortrag in Stuttgart abgehalten

werden, ebenso in Dornstetten. Die Freitag-Abende im Stübli (Hotel Post, Friedrichstraße) werden durch kleinere einschlägige Vorträge der Mitglieder gewürzt werden. Es wurde noch beschlossen, daß die Abteilung eine Bücherei anlegt und korporativ verschiedenen Vereinen, darunter dem Schwäbischen Albverein und dem Badischen Schwarzwaldbverein beisteht. Gleichzeitig wurde auch auf die Unfallversicherung und auf den Bezug des „Winter“ hingewiesen.

Esperanto. Der Ende August in Stuttgart stattgefundene Kongress hatte zur Folge, daß das Interesse für Esperanto allenthalben sehr reger geworden ist. In ganz Württemberg, besonders in Stuttgart, sind zahlreiche Unterrichtskurse im Gange, an denen sich die verschiedensten Kreise beteiligen. Auch die Arbeiterkassen sind sehr reger, sie hat den Wert dieser leicht erlernbaren, ausdrucksfähigen Welthilfssprache erkannt und gibt in 11 Kursen, welche in Groß-Stuttgart, Feuerbach, Zuffenhausen stattfinden, Gelegenheit zur Erlernung. Auch eine Anzahl Verkehrsbeamte wird von einem, der Sprache kundigen Kollegen unterrichtet. In Stuttgart allein werden im Ganzen 21 Kurse gegeben.

Ehlingen, 5. Novbr. Im Restaurant zum Graßen Molke in Ehlingen ist zur Zeit ein Rettich zu sehen, der die außergewöhnliche Länge von 1 Meter 27 Zentimeter besitzt.

Heilbronn, 7. Nov. Wegen die vor kurzem verhaftete gefährliche Einbrecherbande sind laut Staatsanzeiger inzwischen weitere dreizehn Anzeigen wegen schwerer Diebstähle, Brandstiftung usw. eingekommen, die sich auf Raubzüge im Oberland, in Hohenzollern und anderen Gegenden erstrecken. Es wurden u. a. in einem Falle Fleisch- und Wurstwaren gekohlen, von welchen die Verbrecher und deren Anhang in Lauffen vierzehn Tage lang lebten und dabei den Wein in Strömen vergeudeten, daß er im Lokal am Boden floß.

Heilbronn, 5. Nov. Der Melker bei der Gutsverwaltung Altdörlingerhof, Gd. Neckargartach, Georg Friedrich Denner, wurde vom Sadfengericht wegen Milchfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen und zur Kostentragung rechtskräftig verurteilt. Er war an der zum Verkauf gekommenen Milch gewinnanteilsberechtigt und hat im ganzen Wasserzusätze von nachweisbar über 600 Liter vorgenommen. Das Gericht nahm ein fortgesetztes Vergehen i. S. d. N. 10 Ziffer 1 des Gesetzes betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln an und erkannte wegen der Raffiniertheit auf eine Freiheitsstrafe.

Bahlingen a. G., 7. Nov. Der aus Bisingen stammende Kaufmann Uhland hat in Panau große Warenschwindeleien verübt und auch Kautionschwindel betrieben, indem er Reisende engagierte und die hohen Kautionen, die sie stellen mußten, unterschlug. Er verschwand vor einiger Zeit plötzlich und wurde von der Staatsanwaltschaft in Darmstadt rechtskräftig verurteilt. Jetzt wird berichtet, daß er verhaftet worden sei.

Fauredau O/A. Göppingen, 7. Nov. (Alt gefreit.) Ein hiesiges Bäuerlein, das bereits 75 Jahre zählt, hat sich kürzlich mit einem 32jährigen Mädchen verlobt und beabsichtigt, sich in den nächsten Tagen wieder zu verheiraten.

Dermisches.

In New-York hat man jetzt einen „hängenden Wollenkraher“ gebaut. Wie in der „Bauwelt“ mitgeteilt wird, handelte es sich darum, an dem 12 stöckigen Geschäftshaus einer Gasgesellschaft derartige Um- und Anbauten vorzunehmen, daß zu jeder Seite des alten Hauses ein 19 stöckiger Wollenkraher errichtet und auf das alte Haus selbst ein Aufbau von 7 Stockwerken aufgesetzt werden sollte. Da sich aber das Fundament des alten Hauses für eine derartige Belastung als ungenügend erwies, kam einer der Ingenieure, Callan Morris, auf den verwegenen Gedanken, die gewünschten 7 Stockwerke zwischen den beiden Neubauten aufzuhängen. Zwischen den Wänden des alten Hauses und der Neubauten wurden massive Stahlsäulen bis zum 19. Stockwerk hinauf errichtet; auf je 2 dieser Stahlsäulen sind 2 gewaltige Stahlträger angebracht, deren größter 44 Tonnen Gewicht hat. Das schwebende Stahlgerüst ist im 12. Stockwerk mit dem Stahlgerippe des alten Hauses verbunden, ohne es irgendwie zu belasten. Nachdem die Stahlträger und die hängenden Stahlstreben vernietet waren, fing man an, das Stahlgerippe der 7 Stockwerke daran aufzuhängen, zunächst das Stahlgerüst des 19. Stockwerks, dann das des 18. usw. So entstand der „hängende Wollenkraher.“

Zollkrieg gegen die Reihermode. Den Damen, die mit dem Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin“ in New-York landeten, wurden von den amerikanischen Zollbeamten die Reihfeder von den Hüften geschnitten. Das Vorgehen der Zollbeamten wird durch das amerikanische Einfuhrverbot der Federn von Waldgeflügel, wozu Reiher und Paradiesvögel gehören, erklärt. Das Vorgehen Amerikas bedeutet hoffentlich das Ende der Reihermode. Auch in England ist ein ähnliches Gesetz in Vorbereitung. Für die touangehenden Pariser Ateliers sind der amerikanische und englische Markt eine Lebensfrage. Eine Schwelung der Hutmode ist daher fast unausbleiblich. Deutschland ist in Sachen der Hutmode nicht selbständig, sondern richtet sich lediglich nach Frankreich. Schalten die Pariser Ateliers die Reihfeder aus, so gehören sie auch in Deutschland der Vergangenheit an. Da der Strauß, der in Farmen gesüchtet wird und die Vergabe der Federn nicht mit seinem Leben bezahlt, kein Wildgeflügel im Sinne des Gesetzes ist, so dürften jetzt wieder Straußfedern zur erhöhten Bedeutung kommen.

Ein neues automatisches Gewehr. Die Verluste, automatische Gewehre herzustellen, werden überall eifrig betrieben. Besonders verdient ein neues automatisches Gewehr, das der amerikanische Oberst Lewis erfunden hat, Beachtung, da es sich sowohl durch Einfachheit der Konstruktion als auch durch verhältnismäßig große Handlichkeit auszeichnen soll. Nach Mitteilungen der „Technischen Monatshefte“ (Stuttgart) handelt es sich hier um eine Handfeuerwaffe für 2händigen Gebrauch, die von einem Schützen allein gehandhabt werden kann. Wie bei allen durch Gasdruck betriebenen automatischen Handfeuerwaffen wird auch hier der Mechanismus durch einen Teil der Pulvergase bewegt, die beim Schuß frei werden. Die Gase treten in die unter dem Lauf liegende Gaskammer ein und drücken hier einen Arbeitskolben zurück, der die neue Patrone einführt, sowie den Abfeuerungs-, Ausweis- und Verschlussmechanismus in Bewegung setzt. An Stelle eines Patronenabstreifens ist ein Scheiben- oder Trommelmagazin angebracht, das 50 Patronen enthält und bequem in wenigen Minuten durch ein neues ersetzt werden kann. Um den Lauf zu kühlen wird er mit einem besonders konstruierten Aluminiummantel umgeben, durch den die verwendete Luftkühlung besonders wirksam in die Erscheinung tritt. Ein Mündungstrichter überdeckt die austretende Mündungsflamme. Das Gewehr eignet sich wegen seiner Handlichkeit und seines verhältnismäßig geringen Umfanges und Gewichtes besonders für Luftschiffe und Flugzeuge. Es wird in diesem Falle zwischen den Füßen des Schützen befestigt, der rechts neben dem Flugzeugführer sitzt. Der Umstand, daß die Rückstoßenergie durch die Betätigung des Gewehrmechanismus vollständig aufgezehrt wird, ist für die Verwertung der Waffe gerade im Flugzeug von besonderem Wert. Die normale Feuerleistung des Maschinenengewehres ist 400 Schuß in der Minute. Die von einem Flugzeug aus in der Fliegerstation College Park von Maryland in den Vereinigten Staaten gemachten Versuche sind zur Zufriedenheit ausgefallen und zeigen, daß mit einer guten, leistungsfähigen Schießwaffe ausgerüstete Flugzeuge auch zum Kampf gegen Ziele auf der Erde verwendet werden können. Das Gewehr als Flugzeugwaffe kann jedoch gegen feindliche Luftschiffe und Flugzeuge über dem eigenen Apparat nicht verwendet werden.

Haben Sie Ihre Wiese schon gedüngt?

Jetzt im Spätherbst, der gegebenen Zeit zur Düngung der Wiesen und Kleefelder, sei unseren Landwirten schon ein Vers aus dem neuen Thomaslender*) mitgeteilt.

Gutes Thomasmehl und reichlich ist ein Mittel unvergleichlich, Die Erträge zu erhö'n. Könn't an diesem Beispiel seh'n.

Der Landwirt Kaver Erhardt in Stoedlten dängte einen Teil seines Kleeeldes etwas stärker mit Thomasmehl, nämlich mit 1000 kg pro ha, wie das übrige Feld, das nur 800 kg Thomasmehl und 800 kg Kainit pro ha erhielt. Die mit einem Mehraufwand von 10 Mark ausgeführte stärkere Düngung hatte den Erfolg, daß auf diesem Teil des Kleeeldes pro ha rund 1000 kg Kleeheu im Werte von 50 Mark mehr geerntet wurde. Die für Thomasmehl mehr aufgewendeten Düngungskosten verzinsten sich also mit 400 %.

*) Der Thomasmehlkalender 1914 ist vom Verein der Thomasmehlfabrikanten, Berlin W 9, Potsdamer Straße 20, kostenlos zu beziehen.

